

Brief zwischen einer kurzen Chronik, die mit der Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner endet (fol. 324–326), und der Abschrift einer Prachturkunde (Chrysobullos) von Manuel Komnenos (fol. 328–329).

Die Langfassung des Briefs verspricht neue Aufschlüsse zur Papstgeschichte und sei deshalb hier zunächst in ihrer inhaltlichen Substanz vorgestellt³³. Papst Stephan bestätigt den Eingang des von Basileios an seinen Vorgänger Hadrian (III.) gerichteten Briefs, unterstreicht den päpstlichen Vorrang und klärt das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Gewalt aus seiner Sicht (1–3). Er ermahnt Basileios deshalb zu einer guten Amtsführung (4), erinnert an die päpstliche Gewalt mit einem Bibelzitat (Luc. 22,31–32) (5), bittet den Kaiser, die Ohren zu öffnen (6), den Anweisungen der Apostel zu folgen (7), und verweist auf die Verbundenheit aller Kirchen mit Petrus (8). Dies sei zunächst zu beachten (9). Nach weiteren Ermahnungen und Vergleichen (10–11) kommt der Papst auf den Fall des Papstes Marinus zu sprechen, gegen den Gift gesprüht werde, welches auch die Ohren des Kaisers beschmutzt habe, was sich aber letztlich gegen Jesus Christus und seine Kirche richte (12–13). Er wundere sich, dass der Kaiser sich von solchen Vorurteilen habe einnehmen lassen (14). Am Grab des Papstes (Marinus) seien kurz nach der Beisetzung große Wunder geschehen, alle Welt habe ihn verehrt, und sogar Ungläubige hätten seinen Festtag gefeiert; Marinus sei ein großer Hirte gewesen, Kritiker mögen verstummen und auf den Psalmisten (Ps. 30,19) hören (15–19). Mit Bibelzitaten erinnert Stephan daran, dass der Herrscher Lügen nicht zuhören und sich nicht mit Personen umgeben solle, die Gift verabreichen, sondern vielmehr dem Pfad der Apostel nachfolgen möge (21–23). Deshalb frage er als Papst, wer den Kaiser gegen die römische Kirche getäuscht und warum er sich zum Richter über Bischöfe gemacht habe, denn der Schüler stehe nicht über dem Meister, und ein Priester dürfe nicht einen anderen Priester verletzen. Stephan unterstreicht dies mit diversen Bibelzitaten. Der Kaiser habe es gewagt, über den heiligen, gerechten, reinen, tugendhaften und mit den sieben Gaben des Heiligen Geistes ausgestatteten Marinus zu urteilen; wer aber habe ihn dazu verführt (24–27)? Stephan wundere sich, dass der Autokrator nicht auf Hiob (29,16) gehört habe. Deshalb wolle er den Fall des erwählten Papstes Marinus nun mit ihm erörtern (28–29).

Die kaiserliche Behauptung zum Bischofsamt des Marinus bleibe unbewiesen, und es sei zu fragen, ob der Kaiser nicht das Beispiel des hl. Ambrosius und sein Verhältnis zu Theodosius kenne (30–31). Ein Richter solle

33) In der dritten Auflage des Jaffé konnte die Neufassung nur angegeben, aber nicht ausgeschöpft werden. Ich nutze die Einteilung in 63 kleine Abschnitte, die GRUMEL, *Lettre* (wie Anm. 19) vorgenommen hat (griechische Fassung: S. 137–147, französische Übersetzung S. 148–155). Die alte Fassung nutzt z. B. jüngst noch Sabrina BLANK, *Leo IX. und die päpstliche Nichtjudizierbarkeit*, in: *Un vescovo imperiale sulla cattedra di Pietro. Il pontificato di Leone IX (1049–1054) tra regnum e sacerdotium*, a cura di Francesco Massetti (Ordines 12, 2021) S. 227–241, hier S. 235.